

SYMPOSIUM

12.-13.10.2018

Schwules Museum

Lützowstraße 73

Berlin

WHO(SE) CARE(S)

**KURATIEREN: RE-PRODUKTIVES KÜMMERN.
KRITISCH, FEMINISTISCH, QUEER.**

WHO(SE) CARE(S)

**KURATIEREN: RE-PRODUKTIVES KÜMMERN.
KRITISCH, FEMINISTISCH, QUEER.**

Lässt sich Widerstand sammeln?

Kann eine_r Sorge(n) zeigen?

Darf Aktivismus kuratiert werden?

Welche Allianzen sind vertretbar?

Wie für re_productive Arbeit Sorge tragen?

Wie der Erschöpfung und der Instrumentalisierung entgegen?

**Welche unwahrscheinlichen Begegnungen und erfreulich
überraschenden Konstellationen sind möglich?**

**Das Symposium setzt sich mit transformativen Potentialen von
feministischen, queeren, kollektiven Praxen des Kuratierens
auseinander. Thematisiert werden unter anderem das Jahr der
Frau_en am Schwulen Museum Berlin, Sexual Activism in der
Clubscene, digitale Feminismen, radikale Salons,
Frauenfriedensaktivismus oder feministische
Gesundheitsbewegungen.**

**Eine Zusammenarbeit der Dissertierendengruppe Kunst und Bildung der Akademie der
bildenden Künste Wien und den Jahr der
Frau_en-Kurator_innen des Schwulen Museums Berlin.**

Vorbereitet von Birgit Bosold, Lena Fritsch, Vera Hofmann, Elke Krasny.

WHO(SE) CARE(S)

KURATIEREN: RE-PRODUKTIVES KÜMMERN.
KRITISCH, FEMINISTISCH, QUEER.

12.10.

- 12.30–14.00 **Willkommens-Brunch**
- 14.00–16.00 **Konzertierte Aktionen?**
Vortrag, Birgit Bosold und Vera Hofmann:
Jahr der Frau_en im Schwulen Museum Berlin.
- 16.30–17.30 **Aktivismus: Vermitteln? Sammeln?**
Vortrag, Sophie Lingg: Feministisches Arbeiten am k(l)einen Ort.
Vermittlung in Peripherie, analog bis digital. Frauenmuseum Hittisau,
Vorarlberg, Österreich.
Vortrag, Iver Ohm: Ziviler Ungehorsam und Widerstand in Ausstellungen
- Über (Re-)Präsentation und (Re-)Produktion von Aktivismus in der
Kunst(vermittlung).
- 17.30–18.30 **Kuratieren im Salon: Intime Öffentlichkeiten**
Vortrag, Elke Krasny: Freund_innenschaft, Kompliz_innenschaft:
Von intimen Öffentlichkeiten im Salon.
- 19.00–20.00 **Internationale Friedensarbeit von Frauen**
Vortrag und Gespräch, Mathilde ter Heijne und Lena Fritsch:
Blood, Sweat, and Tears: Friedensaktivismus.
- 20.00–22.00 **Gemeinsames Abendessen**

13.10.

- 11.00–13.00 **Mit Archiven arbeiten**
Lecture Performance, Maren Blume, Andrea Haas und Chantal Küng:
Echos aus dem Archiv. Feministische Kreise und kollektive Räume der
70er/80er. Verbindungslinien zwischen den Archiven von Intakt in
Wien, Doris Stauffer in Bern, Le Archinaute in Genua und dem Schwulen
Museum in Berlin.
- 14.00–16.00 **Curating Care**
Roundtable, Lorena Juan Gutiérrez, Beatrice Klein, Birga Meyer,
Rosario Talevi, Inga Zimprich, Vera Hofmann.
Moderiert von Elke Krasny & Birgit Bosold.
- 16.30–17.30 **Performative Szenen**
Vortrag, Fabio Otti: Sex im Club.
Vortrag, Claudia Lomoschitz: Performative Historiografie
als kuratorische Erinnerungspraxis.
- 18.00–21.00 **Essen, Trinken, Reden**

Konzertierte Aktionen?

Vortrag, Birgit Bosold und Vera Hofmann:
Jahr der Frau_en im Schwulen Museum Berlin

Mit einem ironischen Rekurs auf das Internationale Jahr der Frau, das 1975 stattfand und offensichtlich nicht so erfolgreich war und vor dem Hintergrund der aktuell in der „Berliner Regenbogengemeinde“ geführten Auseinandersetzung um „Lesbische Sichtbarkeit“ haben wir 2018 das Jahr der Frau_en im Schwulen Museum ausgerufen: Ein ganzes Jahr Ausstellungen, Veranstaltungen und internes Change Management im Zeichen (queer-)feministischer, weiblicher* Positionen. Unsere „konzertierte Aktion“ hat nicht nur heftige Konflikte im Haus ausgelöst, sondern auch in den queeren Medien und auf den Social Media-Kanälen für Tumulte gesorgt – den einen zu wenig lesbisch, den anderen zu „esoterisch“ und wieder anderen gar ein Angriff auf die (schwule) Identität des Hauses. In unserem Vortrag stellen wir unser Projekt als Fallstudie für das Thema des Symposiums vor, lassen Ausstellungen, Veranstaltungen und Formate Revue passieren, versuchen die Konfliktfelder zu sortieren und laden schlussendlich zu einer ersten Analyse ein, um herauszufinden: Who(se) Care(s)?

Dr. Birgit Bosold ist seit 2006 (erstes weibliches*) Mitglied des Vorstands des Schwulen Museums. In dieser Funktion ist sie für die Finanzen des Hauses zuständig und war maßgeblich an der strategischen Neuorientierung des Schwulen Museums beteiligt, u. a. auch mit von ihr (ko-)kuratierten Ausstellungen, u. a. die erste Lesbenausstellung L-Projekt (2008).

Vera Hofmann ist international als Künstlerin tätig. Seit 2016 kümmert sie sich im Vorstand des Schwulen Museums um den Ausbau der zeitgenössischen Kunstsparte des Museums, führt neue Zielgruppen und Akteur_innen an das Museum heran und entwickelt Formate, um die Institution zu einem Sozialraum und queeren Vermittlungsort mit relevanter Reichweite über die Communities hinaus weiter zu entwickeln.

Aktivismus: Vermitteln? Sammeln?

Vortrag, Sophie Lingg: Feministisches Arbeiten am k(l)einen Ort.
Vermittlung in Peripherie, analog bis digital. Frauenmuseum Hittisau,
Vorarlberg, Österreich.

Im Vortrag „Feministisches Arbeiten am k(l)einen Ort“ stellt Sophie Lingg das Vermittlungsprojekt „FEM_WEAVE“ vor, das im Frauenmuseum Hittisau stattfinden wird: Die Zusammenarbeit von Mare Tralla, Sophie Lingg und den Vermittler_innen des Museums stellt die Vermittlungspraxis des einzigen Frauenmuseums Österreichs in den Mittelpunkt und fokussiert ausgehend von Mare Trallas künstlerisch-aktivistischer Praxis auf den Begriff Arbeit. Die Beschäftigung mit Arbeit - LohnArbeit, CareArbeit, KunstArbeit, Aktivismus-Arbeit - ist im Konzept des Vermittlungsprojekts „FEM_WEAVE“ so angelegt, dass die Auseinandersetzungen sowohl im Museum selbst wie auch im digitalen Raum erfolgen wird. So werden digitale soziale Plattformen als Werkzeug wie auch als Raum für ergebnisoffene Kunstvermittlungspraxis und kollaborative Teilhabe genutzt. Auseinandersetzungen finden zwischen personaler Kunstvermittlung, Ausstellungen und digitalen sozialen Plattformen statt und stehen so für räumlich anwesende und abwesende Teilnehmer_innen offen.

Sophie Lingg ist Künstlerin, Kuratorin und Kulturvermittlerin in Wien. Sie schreibt ihre Dissertation zu FEM_WEAVE. Feministische und aktivistische Kunstvermittlung zwischen analog und digital.

Aktivismus: Vermitteln? Sammeln?

Vortrag, Iver Ohm: Ziviler Ungehorsam und Widerstand in Ausstellungen – Über (Re-)Präsentation und (Re-)Produktion von Aktivismus in der Kunst(vermittlung).

Seit Ende der 1990er Jahre hat sich der linke politische „Aktivismus“ in Europa stark transnationalisiert und adressiert vielseitige globale gesellschaftliche Missstände und Zusammenhänge. Bekannte Beispiele hierfür sind die Anti-Globalisierungs-Bewegung (ab 1999) und die darauf folgende Occupy-Bewegung (ab 2011). Zudem haben sich durch die technischen Möglichkeiten des Web 2.0 die Kommunikationsformen von Aktivist_innen – und damit auch einige ihrer Strategien – weltweit nachhaltig verändert und erweitert. Interessanterweise häufen sich ab 2012 nun Ausstellungen in Museen und Kunstinstitutionen, die sich mit politischem Aktivismus und seinen vielseitigen (globalen) Formen beschäftigen. Der Vortrag fragt in diesem Kontext nach Formen der Vermittlung von politischen Inhalten und der Weitergabe von aktivistischem Wissen in und durch Kunstinstitutionen.

Iver Ohm ist Kunst- und Kulturwissenschaftler in Berlin. Seine Dissertation untersucht künstlerische und aktivistische Praktiken der Aneignung von städtischen Räumen und widmet sich der Frage, welche Auswirkungen der Neoliberalismus auf diese Praxen und ihre Repräsentation hat.

Kuratieren im Salon: Intime Öffentlichkeiten

Vortrag , Elke Krasny: Freund_innenschaft, Kompliz_innenschaft:
Von intimen Öffentlichkeiten im Salon.

Museologie und Geschichtsschreibung des Kuratierens haben ihren Fokus auf die Institution des Museums und Formate des Ausstellungsmachens gerichtet. Ich entwickle hier das Argument, dass die Tätigkeit, die wir heute Kuratieren nennen, nicht nur im Museum ihren Anfang genommen hat, sondern auch in einer anderen Institution der Moderne: dem Salon. Diese andere Genealogie des Kuratierens begreift die Salonière als Kurator_in. Teil einer sich formierenden bürgerlichen Öffentlichkeit und ebenso integraler Bestandteil der bürgerlichen Wohnkultur war der Salon eine in die Öffentlichkeit von Politik, Kunst und Literatur wirkende Institution der Moderne, die sich im privaten Raum befand. Salons, wie Seyla Benhabib unter Bezugnahme auf Hannah Arendt schreibt, waren „amorphe Strukturen“, die „der Suche nach Freundschaft und der Kultivierung von Intimität“ dienten. Die intimen Öffentlichkeiten im Salon, Freund_innenschaft und Kompliz_innenschaft stellt dieser Vortrag an Hand der folgenden Salons vor, dem Berliner Salon von Rahel Varnhagen, dem Pariser Negritude Salon von Paulette Nardal sowie dem Tempel der Freundschaft von Natalie Barney in Paris. Aus den Perspektiven von Geschichtsphilosophie, Subjekttheorie und politischer Theorie nimmt der Vortrag die Arbeit der Salonièren in den Blick und analysiert ihre Bedeutung für das Kuratieren der Moderne.

Elke Krasny ist Kulturtheoretikerin und Kuratorin. Als Professorin an der Akademie der bildenden Künste Wien leitet sie das Dissertationsseminar Kunst und Bildung.

Internationale Friedensarbeit von Frauen

**Vortrag und Gespräch, Mathilde ter Heijne und Lena Fritsch:
Blood, Sweat, and Tears: Friedensaktivismus.**

Was es bedeutet, sich in Zeiten von immer neuen Krisen dem Frieden zu widmen, ist der Schwerpunkt des Vortrags zu feministischem Friedensaktivismus von Mathilde ter Heijne und Lena Fritsch. Ausgehend vom kollaborativen Ausstellungsprojekt „Blood, Sweat and Tears“ (Galerie im Körnerpark, Berlin 2016) von Mathilde ter Heijne beschäftigen sich die beiden Vortragenden mit der von Frauen geleisteten Friedensarbeit und der dazugehörigen Narrative in den letzten hundert Jahren. Als historischen Referenzpunkt wählte die Künstlerin den ersten Internationalen Frauenfriedenskongress 1915 in Den Haag, bei dem Teilnehmer_innen mitten im 1. Weltkrieg über die gesellschaftspolitischen, ökonomischen und geistigen Voraussetzungen für einen zukünftig dauerhaften Frieden debattierten.

Mathilde ter Heijne transformierte den Ausstellungsraum zu einer virtuellen Versammlung von Personen aus verschiedensten Zeiten und Hintergründen, in der die Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden damals und jetzt thematisiert werden.

In ihrem Dissertationsprojekt „En/acting Peace zu Blood, Sweat and Tears“ verknüpft Lena Fritsch die Frage nach dem „Sich Versammeln“ (Judith Butler: Notes Toward a Performative Theory of Assembly) mit dem ‚Ausstellungsraum als Ort des politischen Handelns, in dem Narrative kollektiv erzählt werden können‘ (Mieke Bals Begriff der „collective narratological agency“).

Mathilde ter Heijne ist Künstlerin mit Fokus auf Identität und Geschlechterrollen. Sie ist Professorin für Bildende Kunst, Performance & Medien an der Universität der Künste Berlin.

Lena Fritsch ist Künstlerin, Kuratorin und Lehrerin. In ihrer Dissertation forscht sie ausgehend von Mathilde ter Heijnes Ausstellung „Blood, Sweat and Tears – Assembling Past and Future“ zu politischen Handlungsräumen innerhalb des Ausstellungskontextes.

13.10. 11.00–13.00

Mit Archiven arbeiten

Lecture Performance, Maren Blume, Andrea Haas und Chantal Küng:
Echos aus dem Archiv. Feministische Kreise und kollektive Räume der 70er/80er. Verbindungslinien zwischen den Archiven von Intakt in Wien, Doris Stauffer in Bern, Le Archinaute in Genua und dem Schwulen Museum in Berlin.

Andrea Haas, Chantal Küng und Maren Blume verknüpfen in ihrer Lecture Performance vier Archive entlang inhaltlicher und visueller Schnittstellen. Im Vordergrund stehen feministische Gruppen sowie kollektive Räume und Praxen der 70er und 80er Jahre. Dokumentationen der Selbstorganisation von Frauen* in Affidamento-Gruppen, Frauencafés, Frauenwerkstätten oder Bildungsgruppen in Form von Photographien, Plakaten und Texten finden sich in allen vier Archiven.

Im von der UNO zum „Internationalen Jahr der Frau“ erklärten Jahr 1975 mündete die kollektive, kulturelle Selbstorganisation in Wien in die Gründung der IntAkt und in Zürich in der Ausstellung „Frauen sehen Frauen“. In Italien wiederum gründete sich im selben Jahr das Coordinamento Donne FLM als Frauenorganisation der FLM, der Gewerkschaft der Metallarbeiter_innen; die Frauen organisierten in den 150 ore per le donne eigene Weiterbildungskurse. In der Lecture Performance wird nach vielfältigen Verbindungslinien que(e)r durch Zeit und Raum sowie Möglichkeiten von „kinships throughout time“ als Form feministischer Solidarität und non-linearer Kontinuität gesucht werden.

Andrea Haas ist Künstlerin, Lehrende an der Akademie der bildenden Künste Wien und Lehrerin in Wien. Ihr Dissertationsprojekt hat den Titel „Related Sites – Queer-Feminist Spatial Practices“.

Chantal Küng ist Künstlerin und Lehrbeauftragte an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. In ihrem Dissertationsvorhaben befasst sie sich mit der feministischen Pädagogik der Schweizer Künstlerin Doris Stauffer.

Maren Blume ist als Künstlerin und Vermittlerin in vielfältigen kollaborativen Projekten involviert, die sich meist um emanzipatorische Wissensproduktion, Performativität, Archivpolitiken und Queer-Feminismus drehen.

Curating Care

Wer pflegt die Pfleger_innen?

Queer/feministisches Kuratieren als „collective care“.

Wie kann kollektives Sorgetragen und gemeinsames Handeln als kuratierende Praxis entwickelt werden? Weder die Kurator_in-als-Autor_in noch die Kurator_in-als-Manager_in liefern brauchbare Modelle für emanzipierende und kollektive Vorstellungen des Kuratierens? Leidenschaft und Erschöpfung, Widerstand und Konflikt, Engagement und Prekarität – welche Auswege bietet „collective care“?

Lorena Juan Gutiérrez, Beatrice Klein, Birga Meyer, Rosario Talevi, Inga Zimprich und Vera Hofmann im Gespräch mit Birgit Bosold und Elke Krasny.

Lorena Juan Gutiérrez arbeitet als Kuratorin, Kunstvermittlerin und Übersetzerin. Sie promovierte in Gender Studies an der Universidad de Salamanca (Spanien) und beschäftigt sich mit künstlerisch-medialen und ästhetisch-aktivistischen Widerstandspraktiken, die im Rahmen queer-feministischer digitaler Kollektivität entstehen. Mit der interdisziplinären Künstler_innenplattform COVEN BERLIN hat sie mehrere multimediale Gruppenausstellungen und ist Teil der Support- und Arbeitsgruppe Sickness Affinity Group und des Koordinationsausschusses der neuen Gesellschaft für bildene Kunst (nGbK).

Vera Hofmann ist international als Künstlerin tätig. Seit 2016 kümmert sie sich im Vorstand des Schwulen Museums um den Ausbau der zeitgenössischen Kunstsparte des Museums, führt neue Zielgruppen und Akteur_innen an das Museum heran und entwickelt Formate, um die Institution zu einem Sozialraum und queeren Vermittlungsort mit relevanter Reichweite über die Communities hinaus weiter zu entwickeln.

Beatrice Klein, Gründerin und Direktorin des frauen museum wiesbaden. Klein studierte Soziologie an der Universität Frankfurt, war 1975 teil des Beginns des Frauenzentrums Wiesbaden. 1984 erfolgte die Gründung des frauen museum wiesbaden, wo aktuell die Ausstellungen „Alice Salomon – Die Kunst des Gedenkens 1872-1948: Die Kunst des Gedenkens“ und „Prädikat weiblich“ gezeigt werden.

Birga Meyer ist Historikerin und Kulturwissenschaftlerin und arbeitet als Kuratorin in und für verschiedenen Museen. Von der New Museology kommend sind plurale, selbstreflektierte, positionierte und machtkritische Narrative für sie zentral. Ihre Ausstellung PROUDLY PERVERTED, Teil des Jahrs der Frau_en, ist momentan im Schwulen Museum zu sehen.

Rosario Talevi ist Architektin und arbeitet an Möglichkeiten, Architektur für kollektives Engagement, emanzipierendes Lernen und soziale Interaktionen einzusetzen. Sie hat maßgeblich an der von raumlabor berlin initiierten Urban School Ruhr USR mitgewirkt.

Inga Zimprich ist Künstlerin und Kuratorin, organisierte von 2009 bis 2015 den Kunstraum „Flutgraben e.V.“ in Berlin, ist langjähriges Mitglied der AG „Haben und Brauchen“ und Initiatorin der „Faculty of Invisibility“. Seit 2015 ist sie mit Julia Bonn und Alice Münch die feministische Gesundheitsrecherchegruppe, die zu selbstermächtigenden Perspektiven auf Gesundheit und Krankheit, auf Körper und Gesundheitsversorgung im Kontext von Kunst- und Kulturarbeit arbeitet.

13.10. 16.30–17.30

Performative Szenen

Vortrag, Fabio Otti: Sex im Club

Der Vortrag analysiert zwei in Wien stattfindende queere Clubbings/Events und deren politisches und aktivistisches Wirken. Zentral ist dabei die Frage nach Sexual Activism. Zum einen soll durch die mediale Dokumentation als teilnehmende_r Akteur_in die einmal jährlich stattfindende Veranstaltung „Tuntathlon“, welche seit 2001 in dieser Form an verschiedenen Plätzen in Wien abgehalten wird, vorgestellt werden. Zum anderen wird durch eine Analyse der Web-Präsenz der Veranstalter_innen/Kurator_innen/ Performer_innen die zweimal im Monat abgehaltene Party-Reihe „Rhinoplasty“, welche vor kurzem ihr zehnjähriges Bestehen im Club U gefeiert hat, in den Blick genommen werden. Sowohl performative Handlungen als auch handelnde Performativität rücken hierbei in den Fokus.

Fabio Otti ist Künstler und Lehrer in Wien. Sein Dissertationsvorhaben ist mit Sexual Activism und performativen kuratorischen Formaten befasst.

Performative Szenen

Vortrag, Claudia Lomoschitz: Performative Historiografie als kuratorische Erinnerungspraxis.

Zur Historiografie von Handlungen, Bewegungen und Soundfragmenten werden sowohl theoretische Überlegungen als auch Beispiele performativer Archivstrukturen besprochen und hinsichtlich aktivistischer Potentiale beleuchtet. Aus der Denkfigur der performativen Historiografie heraus werden Überlegungen zur Archivierung von ephemeren Handlungswissen umrissen: Welche Methoden der Archivierung finden Eingang in die Episteme und wo manifestieren sich orale Traditionen, gelebte Weitergabe, alltägliche Handlungen, Sound, Bewegungen, Erzählungen und Fabulationen? Inwieweit können temporäre Archive, wie z.B. Aufführungen zu Orten dekolonialer Geschichtsschreibung werden? Wie kann mit der Hetero-temporalität von Archiven umgegangen werden und wo kommen die Körper der Archivar_innen ins Blickfeld?

Claudia Lomoschitz ist Künstlerin, Kulturvermittlerin, Lehrende an der Akademie der bildenden Künste Wien. In ihrer Dissertation befasst sie sich mit dem Verhältnis von Wissensproduktion und Performativität.

